



Roland Düringer

*Autor, Kabarettist,
Schauspieler &
Publikumsliebbling*

Wann ist eine Mann ein Mann ...

... singt Herbert Grönemeyer in seinem Lied „Männer“ und beendet damit die letzte Strophe mit einer Frage. Fragen sind uns nicht genug, was wir wollen, sind Antworten.

Keine eigenen, selbst erdachten Antworten sondern Fremdanworten auf von uns nie gestellte Fragen. Am liebsten sind uns wohl Regeln, an die wir uns dann halten können, Gebote die für Klarheit sorgen.

Nun gut: Wann genau ist denn nun der Mann ein Mann? Spekulativ beantwortet: Am 3. April 2324. Zeitgleich mit jenem geschichtsträchtigen Tag an dem der Mensch zum Menschen geworden sein wird. Wenn also unsere Evolution vom mehr oder weniger gut gekleideten Raubaffen zum Menschen endlich vollzogen ist. Durchaus möglich, dass wir diesen evolutionären Schritt mit intensiver Bewusstseinsarbeit auch schon 14 Tage früher bewerkstelligen können. Also bereits am 20. März 2324. Das ist aber wie gesagt reine Spekulation, genauso wie die Antwort auf die Frage, wann uns endlich das Öl ausgeht oder die Klimaerwärmung uns zur gleichnamigen Katastrophe wird. Dafür gibt's ja bereits Antworten. Zumindest Meinungen gibt es dazu von Experten. Expertenmeinungen von finanziell abhängigen Experten. Darauf sollten wir auch nicht zu viel geben.

So will ich versuchen, die Frage nach dem „Mannsein“ (was für ein seltsames Wort eigentlich) geschichtsbezogen zu beantworten. Dabei greife ich auf die Zeit zwischen 1963 und 2013 zurück. Eine für mich bedeutende Epoche der Geschichte, weil physisch anwesend.

Als im Jahr 1963 die Eizelle meiner Mutter befruchtet wurde, war der Mann der in ihr reifen sollte noch kein Mann. Lediglich ein unförmiges Schleimpfützel, das kurz darauf die Entscheidung traf, oder für welches die Entscheidung getroffen wurde (beides möglich und lediglich Ansichtssache) männlich zu werden und damit etwas minderbemittelter. So erblickte ich am 31. Oktober 1963 das Licht der Welt (auch kein schöner Anblick, es war ein Krankenhaus) allerdings nicht als Mann sondern lediglich als Bub. Dadurch lässt sich aber die Frage: „Wann wird der Mann ein Mann“

etwas vereinfachen. Nämlich: „Wann wird der BUB ein Mann?“ Durch ein Initiationsritual. Früher war das recht aufwendig und mitunter auch gefährlich. Der Bub wurde in die Wüste, oder falls nicht vorhanden in den Wald oder die Prärie, in sehr, sehr seltenen Fällen aufs Eis geschickt, (heute leider eine gängige Praxis) dort musste er in dunkler Einsamkeit, den Mächten der Natur trotzen und einen Löwen mit bloßen Händen erwürgen. Oder einer lebenden Klapperschlange den Kopf abbeißen, ohne dabei selbst gebissen zu werden. Heute reicht es offenbar, eine Bierflasche mit den Zähnen öffnen zu können und schon ist der Junge ein Mann. Kein besonders kluger aber immerhin ein Mann.

Wer klüger sein möchte, lässt sich aufs Eis führen und macht die Matura, denn durch viel Wissen, also Nachplappern und auswendig Lernen, lässt sich ja bekanntlich Intelligenz vortäuschen. Nicht, dass es jetzt besonders intelligent wäre einer züngelnden Klapperschlange den Kopf abzubeißen, aber mutig ist es allemal. Die Matura macht zwar Angst, erfordert aber keinen Mut. Das können heutzutage sogar Mädchen. (Beim Bierflaschenaufbeißen sieht es da schon freilich anders aus.)

Wo kann ein Junge heute noch mutig die Pforte zum „Mannsein“ (schon wieder dieses seltsame Wort) durchschreiten? In einem öffentlich Gebäude zum Beispiel, in einem Amtszimmer des zuständigen Magistrates könnte er vor versammelter Beamtenschaft laut brüllend auf den Schreibtisch urinieren. Damit sollte die Kindheit eigentlich beendet sein und man geht von nun an den Weg des Kriegers. Man ludelt hin wo es einem gerade passt. Mehr Mann geht wohl nicht.

Der Mann in mir (auch wieder so eine komische Phrase) beschritt den Weg des Kriegers schon sehr früh. Meine Mutter brachte mich nach einigen Wochen zur technischen Säuglingsabnahme aufs Magistrat. Dabei sollte neben der Größe auch mein Eigengewicht mittels geeichter

Amtswaage ermittelt werden. Nackt, wie Gott mich schuf, legte sie mich auf die kalte, metallene Waagschale und ich ließ meinem Unmut freien Lauf. Brüllend und nässend, in hohem Bogen. Meiner Mutter war es peinlich, mir wurde von Amtswegen offenbar verziehen und ich wurde nicht zur Verantwortung gezogen. Vielleicht wird der Bub zum Mann, wenn er Verantwortung für sein Handeln übernehmen muss. Das klingt gut, bedeutet aber weitergedacht, dass die Welt von Lausbuben regiert wird, denn welcher Politiker, Manager oder Machthaber jeglicher Art steht heute noch für seine Entscheidungen gerade?

Ich wünsch mir im Gegensatz zu Herrn Grönemeyer keine Kinder an die Macht. Wie wäre es mit Frauen? Ja fein, Frauen an die Macht, aber nur unter der Bedingung, dass sie nicht versuchen, ihren Mann zu stehen. Das hat jetzt offenbar die Frau in mir (das klingt jetzt schon mehr als eigenartig) geschrieben. Und wo genau ist denn die, diese Frau in mir. Trifft sich die gerade mit ihrem Nachbarn, dem Mann in mir um über das „Mannsein“ zu diskutieren? Besteht nicht die Möglichkeit, dass wir uns „den Mann“ und „die Frau“ nur erdenken, unsere kollektiven Bilder dazu im Kopf tragen, die zu Überzeugungen und dadurch verteidigungswert werden?

Die Welt, wie sie ist, schenkt uns lediglich das Weibliche und das Männliche, das sich allerorts trifft, um sich zu mehren und dem Leben zu dienen. Die Natur brunnt und balzt und ich glaube nicht, dass sich der Auerhahn in all seiner Pracht über das „Hahnsein“ Gedanken macht und sich fragt, warum er im Gegensatz zur Auerhenne so furchtbar schön und zugleich so dumm, ist sich bei der Balz zyklisch zum Affen zu machen.

Wann ist der Mann ein Mann?

Ich finde, diese Frage sollte mir wohl eine Frau beantworten. Am besten meine von mir geliebte Ehefrau. Ich geh sie jetzt einmal fragen. ...